



Die Karawane taucht in der
Erg Chegaga auf

Zur Teekanne der Berber

Der Roadtrip von Marrakesch durchs Drâa-Tal in die Wüste Erg Chegaga und zurück zeigt ein facettenreiches Marokko. Ständiger Begleiter ist der erfrischende Thé à la menthe.

REPORTAGE FELIX MAURHOFER

Nach einer schlaflosen Nacht in Casa-blanca wegen eines Sandsturms, der in Ouarzazate wütete und den Weiterflug dorthin verunmöglichte, steht er nun auf dem Silbertablett in einem hippen Restaurant in Marrakesch vor mir. Der Thé à la menthe, traditionell in einer Kanne dargereicht – ein erfrischender Willkommens-trunk. Dabei waren die Marokkaner eigentlich Kaffeetrinker, bis im 18. Jahrhundert englische Händler den Tee ins Land brachten. Seit-her ist der mit Minze ver-setzte und heftig gezuckerte Schwarztee kaum mehr weg-zudenken. Mit diesem Mun-termacher im Körper ertra-gen sich die kurvenreichen Strassen über den Hohen At-las, vorbei an zahlreichen

ockerfarbigen Dörfern, die sich an die Berghänge schmiegen, besser. Das Ge-birge zeigt ein wunderbares Farbenspiel von Felsen und Sedimenten. Die Kargheit und Wildheit dieser Region mit den grünen Tälern hat ih-ren Reiz. Doch Hassan treibt den Allradler gnadenlos Richtung Süden durchs pal-menbesetzte Draa-Tal bis nach M'hamid, dem letzten Dorf vor der 150 km² grossen marokkanischen Wüste.

Drei Mal umgiessen

Die Sonne steigt zwischen den beiden Turmspitzen der Herberge in die Höhe und kündigt einen heissen Tag an. Kaum am Tisch, erscheint der in einen blauen Djellaba ge-hüllte Kellner und stellt eine silbrige Teekanne ab. Von Hassan weiss ich, dass ich

nun nach der Beigabe des Zuckers den Tee mindestens drei Mal ins Glas und wieder in die Kanne zurück giessen muss, um den Zucker zu ver-teilen. Der Tee erweckt mit seiner Frische die Geister und kaum getrunken, drehen sich die Räder des Gelände-wagens schon wieder Rich-tung Reg, was Kieswüste be-deutet. Nun ist Rock'n'Roll angesagt, es fühlt sich an wie im Schüttelbecher. Damit sich die Wüstenfahrer orien-tieren können, stehen links und rechts der Piste kleine Steinpyramiden. Sie weisen den Weg zu den Berbernomaden, die in einem tausend-fach geflickten Zelt wohnen. Drinnen ist es angenehm kühl, draussen meckern Hun-derte von Ziegen. Wie es die Tradition vorschreibt, schenkt das Familienober-

haupt ohne ein Wort zu ver-lieren den Willkommenstee ein. Es wäre eine Beleidigung, das Teeglas abzuleh-nen. Sein zerfurchtes Gesicht zeugt vom harten Leben hier draussen in der Wüste. Ohne ein Wort zu wechseln, nip-pen wir an den Teegläsern und verabschieden uns etwas beklommen.

Esel mögen Minze

Ein paar Rumpelkilometer weiter weg erreicht der Tross eine Oase, die sich wilde Esel als Refugium ausgesucht haben. Flink richten die Helfer unter dem Schatten der Pal-men und den argwöhnischen Blicken der Grautiere das Mittagmahl her. Ein Esel-hengst ist besonders neugierig und zeigt grosses Inter-esse am Thé à la menthe oder besser gesagt an der frischen



Teezeremonie mit Esel als Zaungast



Sand und Dünen so weit das Auge reicht



GUT ZU WISSEN

Flüge: Zürich–Marrakesch Edelweiss, ab Genf und Basel mit Easyjet.

Veranstalter: letsgo.ch

Unterkünfte: M'hamid Hotel Kasbah Sahara: hotelmhamid.com; Erg Chegaga Zeltcamp: saharaservices.info; Tisselday Gästehaus Irocha: irocha.com, Marrakesch Riad Tawargit: riadtawargit.com

Währung: 10 Dirham = 1 CHF

Einreise: Gültiger Reisepass

Besonderes: Drohnen sind in Marokko verboten. Personenfotos in der Regel gegen Trinkgeld.

Minze. Schritt für Schritt kommt er näher, wackelt mit seinen grossen Ohren, behält aber beharrlich eine Fluchtdistanz von zwei Metern. Ohne ihn streicheln zu können, schlürfen wir unseren Tee und lauschen dem Rauschen der Palmblätter. Kaum nickt der eine oder andere ein, mahnt Hassan schon wieder zur Weiterfahrt.

Ritt in die Nacht

Am Horizont tauchen die beigen Dünen der Erg Chegaga auf. Sie bilden vor dem dunkelgrauen Felsgebirge des AntiAtlas einen krassen Kontrast. Nun gilt es den mit dem Allradler trügerischen Sand zu meistern. Hassan hält plötzlich an, aber nicht wegen einer Panne, sondern weil hier der Treffpunkt mit den Dromedaren ist. Doch weit und breit ist nichts zu sehen. Nachdem wir zum wiederholten Male gebannt den Horizont abgesucht hatten, taucht aus dem Nichts die Karawane auf. Mein Dromedar, welches ganz aparte Beine hat, trägt mich sanft wankend hinauf zur höchsten

Düne. Hier ist die untergehende Sonne gerade daran, ihr Farbenspiel auf den Sand zu zaubern. Ein Schauspiel, das nach dem abrupten Herinbrechen der Dunkelheit durch das sternklare Leuchten der Milchstrasse abgelöst wird. In der Nacht da draussen zu stehen, ist eine Ode an die Stille.

Ich wäre gerne noch länger in dieser faszinierenden

Wüste geblieben, doch die Reise geht weiter über den kochentrockenen Iriki-See, wo wir im Staub nach Fossilien suchen. Später im Wüstenort Foug Zguid feilsche ich mit einem hartnäckigen Berber um ein silbernes Tee-Set. Denn ich möchte mich auch ab und zu zuhause an einem Thé à la menthe erquicken. Nach einer Nacht in Tisselday tauchen wir ins Gewusel von Marrakesch. Hier

Das Autowrack vor einer Oase als Mahnmal der Wüste

